

Zusätzliche Angriffe und zum Untergang verhängt worden, wobei sie nicht unbedeutende Schäden und vielleicht auch Verluste davontragen. Deutschland kann auf diese Erfolge mit Recht stolz sein.

Stockholm: Englische Schiffbautechnik geschlagen

In Stockholmer Marinestreit mißt man der Versenkung des Schlachtkreuzers „Royal Oak“ ganz außer gewöhnliche Bedeutung bei. U. a. weil man daraus hin, daß nach englischen Angaben das versunkene Schlachtkreuzer einen besonders starken Unterwasserschutz hatte und daß bei seinem Umbau die Vorsichtsmassnahmen gegen U-Boot-Angriffe noch den neuen Standard der englischen Schiffbaukunst getroffen wurden. Diese Maßnahmen haben jedoch gegenüber der britischen Kraft der deutschen Torpedos und der deutschen U-Boot-Taktik versagt. Man ist sich hier durchaus der ernsten Konsequenzen für die britische Seefahrt bewußt, daß damit ergibt, und weiß gleichzeitig darauf hin, daß auch der gesetzte englische Konsolidierung für die Handelsfahrt in seinem Wert immer mehr als fragwürdig erscheint. In Marinestreit prahlt man ungeschickt des durch dieses Ereignis erneut offenbar gewordenen hohen Standes der deutschen U-Boot-Waffe teilweise sogar von einem Wendepunkt in der Seefahrtführung.

Der vierte schwere Verlust

Die Versenkung des Schlachtkreuzers „Royal Oak“ bedeutet eine sehr starke Schwächung der britischen Flotte. England hat heute frontbereit 15 Schlachtkreuzer. Von ihnen ist das größte Kriegsschiff der Welt die „Hood“, ein Schiff von 42 000 Tonnen, das nach dem Einigungsabkommen des Regierungskreises durch einen Wasserspritzer bei dem kombinierten Angriff der deutschen See- und Luftstreitkräfte in Mitleidenschaft gezogen wurde. In Wirklichkeit ist, wie auch ein Reichstagsmann ohne weiteres beurteilen kann, eine schwere Bombe von etwa 500 Kilogramm Gewicht auch für einen stark gepanzerten und geschützten Schlachtkreuzer eine sehr starke Ruh. Unter sechs bis neun Monaten lassen sich, wenn nicht vielleicht noch schwere Schäden an Maschinen und Rüstung eingesetzt sind, derartige „Schwaben“ nicht wieder gutmachen.

Die „Royal Oak“ gehört zu den Schiffen der sogenannten R-Klasse: „Ramilles“, „Resolution“, „Revenge“, „Royal Oak“, „Royal Sovereign“. Dies sind außerordentlich kampfkraftige Einheiten, die bei einer Wasserdruckaufschwung von rund 30 000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 22 Seemeilen als schwere Armerierung acht 381 Zentimeter haben und dazu noch ihrem Umbau eine sehr starke Glatzfärberei. Wenn man sich in die Erinnerung zurückruft, daß bereits zwei der großen Flugzeugträger, „Courageous“ und ein weiterer — ob „Glorious“ oder „Royal Ark“, spielt dabei keine Rolle — ausgesunken sind und neben der schwer beschädigten „Hood“ nun noch „Royal Oak“ versenkt worden ist, so ergibt sich, daß von den 15 Schlachtkreuzern und den 5 großen Flugzeugträgern bereits 8 Einheiten außer Gefecht gesetzt wurden sind. Von 20 Schiffen 4, das heißt 20 Prozent nach einem Artikel von kaum sechs Wochen.

Die „Arc Royal“ ist verschwunden

Trotz Churchills Bitten die Vernichtung des zweiten Flugzeugträgers erwiesen

Die britische Admiralsität hat am 14. Oktober angeben müssen, daß das Schlachtkreuzer „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei, und hat daran die Bemerkung geäußert, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ der zweite schwere Verlust der britischen Kriegsmarine sei. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlichen Lüge, die nunmehr endgültig gestellt werden muß.

Auf die Meldung des Berichts des D.A.W. vom 27. September, daß am Vorlage bei einem deutschen U-Bootangriff auf schweren Kreuzerkreuzer ein britischer Flugzeugträger vernichtet worden sei, erklärte das britische Marineministerium, seinen Bericht über dieses Ereignis erhalten zu haben. Winston Churchill erklärte vielmehr noch am selben Tage im Unterhaus, daß britische Kreuzerkreuzer in der mittleren Nordsee von 20 deutschen Flugzeugen angegriffen wurden seien, daß aber keines der britischen Schiffe getroffen wurde und auf englischer Seite kein Verlust zu verzeichnen sei. Dagegen sei ein deutsches Kreuzergetragert abgeschossen, ein weiteres beschädigt, und ein drittes sei in die See gestürzt und die Besatzung gefangen genommen.

Bewußte Lügenhaftigkeit englische Dementis

Diesen bewußt lügenhaften Dementis stellte der D.A.W.-Bericht vom 28. September die fiktive Behauptung gegenüber, daß bei dem U-Bootangriff am 26. 9. eine 500-R-110-Bombe als Volltreffer auf den englischen Flugzeugträger gesunken sei und daß alle an dem Flugangriff beteiligten Flugzeuge unverletzt zurückgekommen seien. Auf diesen deutschen Bericht hin erfolgte eine amtliche Londoner Erklärung, die betonte, daß der Bericht Churchill's durchaus zutreffend und durchaus korrekt gewesen sei. Weiter wurde entschieden in Abrede gestellt, daß ein englischer Flugzeugträger versenkt sei.

Nachdem England den wahren Sachverhalt glatt an den Kopf gestellt hatte, beschäftigte sich die Presse mit der mysteriösen Identität mit der Frage: „Wo ist die „Arc Royal“?“ Von amtlicher englischer Seite erfolgte keine Antwort, nur das Außenbüro behauptete, der Flugzeugträger befände sich wohlbehüten auf seinem Liegeplatz. Zur Erklärung seiner Behauptung wurde dann erklärt, der amerikanische Marinestabschef in London habe bei einem Gelehrten auf der „Arc Royal“ die gesamte englische Flotte bestätigt und alle Schiffe in tabellarem Zustand gejubelt.

Churchill weicht aus

War es schon äußerst merkwürdig, daß der Marinestabschef ausgerechnet bei einem Gelehrten Gelegenheit gehabt haben soll, die gesamte englische Flotte zu sehen, und daß er dabei noch festgestellt haben will, daß alle Schiffe im tabellarischen Zustande seien, so wurde die Angelegenheit zu einer wahren Skandal, als von deutscher Seite mit dem Ergebnisbericht des Flugangriffsherrn geantwortet wurde, der den Volltreffer auf die „Arc Royal“ erzielt hatte. Mister Churchill beschämte sich daraus, den Bericht des Gelehrten zu räumen, der daraus hin zum Leutnant befördert wurde, als lächerlich abzumelden. Wehr konnte er nicht sagen, sonst hätte er den Verlust der „Arc Royal“ zugeben müssen. Schließlich erklärte Churchill, als ihm die Sache zu brenzlig wurde, daß er die ewige Frage nach der „Arc Royal“ fast habe und nicht mehr darauf antworten werde. So glaubte er, sich aus der Klemme gezogen zu haben.

Einwandfreie Beweise

Mister Churchill hat sich gründlich geirrt. Wie sind jetzt in der Lage, auf die von uns gestellten Fragen die Antworten zu geben, die der Bänker Churchill der Welt und dem englischen Volk vornehmlich.

1. Nach inzwischen getroffenen einwandfreien Feststellungen ist der moderne britische Flugzeugträger „Arc Royal“ nach dem fraglichen 26. September nicht mehr bei dem Kriegsmarschank-

schiff worden, mit dem er in der Zelle vor dem 26. September operierte.

2. Trotzdem ist der Verband, mit dem die „Arc Royal“ bis zum 26. September operierte, auch nach diesem Tag mehrfach festgestellt worden, aber, wie gesagt, ohne die „Arc Royal“.

3. Zu diesem Verband, der bis zum 26. September mit der „Arc Royal“ fuhr, gehört nunmehr nach einwandfreien Feststellungen seit dem 28. September der britische Flugzeugträger „Furious“.

4. In den Schottland-Streitkräften der Home Fleet gehörten bis zum 26. September zwei Flugzeugträger. Seit dem 27. September gehört zu dieser Gruppe nur noch ein Flugzeugträger, eben die obengenannte „Furious“. Auch in den benachbarten Gewässern wurde kein weiterer Flugzeugträger nach dem 27. September noch eingehender Nachforschungen mehr ausgemacht.

Warum die „Furious“ statt der „Arc Royal“?

Daraus ergeben sich neue Fragen. So z. B., welchen Grund soll es haben, daß die „Arc Royal“ nicht mehr in dem bisherigen Schiffverbände festgestellt worden ist, mit dem sie am 26. September operierte? Welchen anderen Grund als den Untergang der „Arc Royal“ könnte es geben, daß nunmehr die „Arc Royal“ durch die „Furious“ ersetzt worden ist?

Es steht einwandfrei fest, daß die von Deutschland gemeldete Vernichtung des britischen Flugzeugträgers richtig ist und daß Winston Churchill bewußt gelogen hat. Am übrigen mag Herr Churchill doch einmal erklären, wo die gesuchten vier Mitglieder der Besatzung des angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeugträgers sich befinden? Churchill wird darauf seine Antwort geben können, und einmal wird er sich zum Geständnis verurteilen müssen, zumal sich der Angehörigen der Besatzung der „Arc Royal“ bereits eine große Erregung bemüht hat.

Wie lange noch der Schwindel?

Schon mehrfach hat sich Winston Churchill in seinen eigenen Äußerungen gestanden. Der Fall der versunkenen „Arc Royal“ liegt jedoch ernster als die bisherigen Lügen, die Herr Churchill einwanderen nachgewiesen werden könnten, denn dieser Fall muß eine ungeheure politische Wirkung haben. Dem britischen Volk hat man stets vorgeschwindelt, daß seine Flotte unverwundbar sei. Wird dem englischen Volke klar, daß das nicht der Fall ist, dann würde dadurch die Vereinigung der Engländer, im Amerika einiger Präsidenten, die in Kampf einzutreten, erheblich beeinträchtigt werden. Um das Erwachen der britischen Oberschicht zu verhindern, liegt Winston Churchill immer weiter. Es fragt sich nur: Wie lange wird die Welt und die britische Oberschicht sich diesen Schwindel gelassen lassen, und wann endlich wird das englische Volk diesen Herrn in die Bühne schicken?

Auch die Neutralen fragen noch der „Arc Royal“

Die von der deutschen Presse und dem deutschen Rundfunk immer wieder an den Ersten Lord der britischen Admiralsität gerichtete Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal“ wird nunmehr auch in steigendem Maße von den neutralen Ländern aufgenommen.

Angesichts dieser Tatsache ist nochmehr mitgeteilt wurde, daß die „Arc Royal“ seit dem 26. September nicht mehr bei ihrem alten Schiffverbund festgestellt worden ist und daß dieser Verbund seit dem 28. September mit dem Flugzeugträger „Furious“ operiert, und nachdem festgestellt wurde, daß bei den schottischen Streitkräften der Home Fleet nur noch ein Fall wie bisher zwei Flugzeugträger vorhanden ist, erheben auch die Zeitungen des neutralen Auslands die Forderung nach einem Einschub dieses schweren Verlustes der britischen Kriegsmarine.

Angesichts dieser Frage, die nun auch die Presse der neutralen Länder stellt, erheben wir erneut die Frage an Herrn Winston Churchill: „Wann werden Sie endlich den Verlust des zweiten britischen Flugzeugträgers zugeben? Wann werden Sie den Hunderten von Witwen und Waisen und den trauernden Eltern der Gefangennahmelieder der verschwundenen „Arc Royal“ die Gewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen geben? Wann werden Sie endlich die außendurch Unwissenheit von diesen bedauernswerten Menschen zu nehmen? Wie lange wollen Sie noch mit dem Schaden dieser Menschen spielen, nur um die alte Adresse eigenen Prestiges aufrechtzuhalten, Herr Winston Churchill?“

Wie lange glauben Sie die Katastrophe, die den zweiten britischen Flugzeugträger war, nicht mehr der Welt, aber noch

ihrem Land und ihrem Volk verschwiegen zu können, daß aus diesem Verlust vielleicht mehr als aus allem anderen die Hoffnungslosigkeit dieses künftigen Krieges erkennbar ist? Sie und Ihre Freunde vom Hause gebrochen haben?

„Royal Oak“ und „Athenia“

Unterschiede vergleiche amerikanischer Marineschleute Die Versenkung der „Royal Oak“ hat in politischen Kreisen in Washington einen neuen Eindruck hinterlassen. Marineschleute beschwören sich mit den Einzelheiten der Versenkung der „Royal Oak“ und ziehen gewisse sehr interessante Beobachtungen mit anderen Schiffsvorzeitungen der letzten Zeit. Insbesondere macht man darauf aufmerksam, daß nach dem Einschlag der britischen Admiralsität

ein deutsches Torpedo gekommen, um eines der größten Schlachtkreuzer der britischen Flotte in wenigen Minuten mit dem größten Teil seiner Besatzung versinken zu lassen.

Man hebt hervor, daß die britische Admiralsität hier ungewollt eine Wirkung eines deutschen Torpedos zugearbeitet hat, die in auffallendem Widerspruch steht mit der Wirkung angeblicher anderer deutscher Torpedowürfe, die die britische Admiralsität beeinflusste.

Man erwähnt hier vor allem den Fall „Athenia“. Dieser Komplex, der nach Behauptung der britischen Admiralsität auch von einem deutschen Torpedo getroffen wurde, konnte sich noch hundertlang schwimmend erhalten.

Dieses Urteil amerikanischer Marineschleute bestätigt, daß Herr Winston Churchill sich immer tiefer in seine Lügenwege verstrickt. Nachdem er ein Argument auf das andere gesetzt und so ein sehr wenig stabiles Lügengebäude ausser Acht setzte, brach nun seine eigenen Züge über ihm zusammen.

Herr Winston Churchill hatte behauptet, daß der Taucher „Athenia“ von einem deutschen Torpedo getroffen worden sei. Er bleibt an dieser Behauptung fest, obwohl von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt wurde, daß in dem französischen Gebiet überhaupt keine deutschen Seeestreitkräfte vorhanden seien und daß die den deutschen Tauchern zugeschriebene Beschiefe eine solche Torpedierung ausschlossen.

Dieser angeblich deutsche Torpedo, der die „Athenia“ nach der Behauptung des Herrn Churchill mittschiffs getroffen haben soll, hat diesen ungeschickten Handelldampfer nur so geschädigt, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung gerettet werden konnte.

Derfelbe Herr Churchill gibt nun zu, daß eines der härtesten Schlachtkreuzer der britischen Kriegsmarine, die „Royal Oak“, von einem deutschen Torpedo so schnell versenkt wurde, daß er noch einige Stunden über Wasser gehalten und daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung gerettet werden konnte.

Hier hat sich das fann nunmehr festgestellt werden, der ehrenwerte Erste Lord der britischen Admiralsität in seinem eigenen Lügenweg gefangen. Er hat ungewollt endlich das zugegeben, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls bereits als Wahrheit anerkannt hat, daß es nämlich keinesfalls ein deutscher Torpedo sein kann, der die „Athenia“ traf.

Um bleibt zu klären, Herr Winston Churchill, wer die „Athenia“ vor dem Ersten Lord der britischen Admiralsität in seinem eigenen Lügenweg gefangen. Wir haben es ein englischer Torpedo? Na und der Erste Lord der britischen Admiralsität einen enklischen U-Boots-Kommandanten, der sich dazu hergab, aus politischen Gründen auf ein eigenes Schiff zu schleichen und das Leben von 1½ tausend Menschen in Gefahr zu bringen? Wir glauben es nicht! Wir sind der Überzeugung, daß bezahlte dunkle Hilfskräfte des Herrn Winston Churchill eine Höllenmaschine an Bord der „Athenia“ anbrachten. Nur so erklärt sich auch der eigenartige Umstand, daß am Ort der Katastrophe der „Athenia“ und im Augenblick ihrer Versenkung genügend Hilfsschiffe zur Hand waren, um wenigstens die Mehrzahl der Menschenleben zu retten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Wenn etwas ist gewaltiger als das Schicksal, — o ist's der Mut, der's unerschüttert trägt.

Emanuel Geibel

Jubiläen und Gedächtnisse

17. Oktober.

1815: Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geboren. — 1817: Der Tondichter Frédéric Chopin geboren. — 1917: Deutsches Seegeschwader bei den Shetlandinseln.

Sonne und Mond:

17. Oktober: S.-U. 6.27, S.-U. 17.03; M.-U. 11.34, M.-U. 20.18

Ein Volk wird zum Heere

Ein Volk, das nicht zum Heere wird in der Stunde der Gefahr, sondern zum Händler, erhebt sich Schnell und Unvergänglich. Es lebt nur so lange, wie es zu sterben willig ist.

Wenn ein Volk zum Heere wird... Das ist der Rhythmus, der durch Leiber und Seelen geht, das Wunder des inneren Wesens, dem die äußeren Befehle das ordnende Element in der zu zwingenden Wirklichkeit sind. Es ist das Einsein unter dem ehernen Gesetz, dessen Kornwort „Ober“ heißt.

Weiter bedeutet es Licht, Heiligkeit und Herrlichkeit einer noch nie in solchem Ausmaße dargestellten Einheitsgemeinschaft mit einem Führer ohnegleichen.

Jeder Blatt muß als anbelohnt betrachtet werden, gelaufen, wo er sich befindet und was auf ihm zu tun ist. Der leichte, kleine Wind ist Belebter. Kein Rädchen im großen Getriebe ist ohne Wert. Jeder hat sich dem einen Wort zu verschreiben: Leistung für das Ganze! Auf den Umfang der Leistung kommt es nicht an, aber immer auf das Herz, daß hinter dem Tun steht. Wenn sich jeder bemüht, von seinem in der Reinheit, Ehr und Zärtlichkeit des Willens sich übertragen zu lassen, dann steht das Ganze als ein grandioser Held im Gewog.

Beim höheren Erfassen alles Gleichens gibt es keinen „verlorenen Posten“. Manches, das der eine oder andere als Sinnlosigkeit anspricht, dient am Ende doch jenem Sinn, der im Verborgenen durch die großen Zusammenhänge hindurch waltet. Wie glaubensvolle Seele weiß, daß die Erfüllung rats im Hintergrund steht. — Bei-

seiner Treue im Denken herrscht, wird Vertrauen zu Mut und Treue zu Kraft. Wenn ein Volk zum Heere wird, offenbart sich der Adel der Nation, da wandelt sich ihr Wert im Widerstand, ihr Geist in Heldenhaft. Der gehobenste Strom soldatischer Tradition fließt in alle Bezirke und Verzweigungen des Lebens vor und füllt sie mit dem Impuls der Universalität.

Der entscheidende Mensch wird zum Sinnbild, dem nachzuverfolgen mehr als Pflicht ist. Die tätige Liebe und der kraftvolle Glaube erschaffen ihre höchste Steigerung, aus der die heroische Behauptung des Ganzen wächst.

Spendet Blücher für unsere Soldaten!

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, bat in diesen Tagen zu einer Bücherspende für Kriegs Lazarette und Krankenhäuser der Heimat und Sammellogen der Wehrmacht aufzutragen.

Ich bitte hierdurch alle Partei- und Volksgenossen, diesem Rufe Folge zu leisten und durch Abgabe guter Bücher die Verbundenheit mit den Volksgenossen im selbigen Kleide auch hierdurch zum Ausdruck zu bringen. Ein gutes Buch hilft über viele schwere und einsame Stunden hinweg. Darum spendet gute Bücher, die Soldaten werden Euch dankbar sein.

Die Abdolung der Bücher erfolgt in den nächsten Tagen durch die zuständigen Blöcke innerhalb der einzelnen Ortsgruppen.

Heil Hitler!

Helmut Böhme, M.D.R., Kreisleiter

Die Partei steht hilfsbereit. Vor allem spüren das die Frauen, deren Männer heißt das Ehrenkleid der Soldaten tragen. Diejenigen, unter ihnen, die weder das Parteidokument besitzen noch in den Reihen der Frauenschule stehen, gewinnen erst heute ein persönliches Verhältnis zur Partei. Mit Stärke und tiefer Dankbarkeit leben sie, daß die Partei nichts anderes ist als ein guter, immer hilfsbereiter Kompaß. Sie leben, daß die Partei etwas gänzlich undirokratisches ist, ja, daß sie im Gegenteil darum besorgt ist, den Scheiß- und geöffneten Augen der Frauen Auseinandersetzungen mit der „Bürokratie“, nämlich mit der pflichtgemäß anordnenden und fragenden Behörde, zu erleichtern. Da sind Anträge zu stellen, Vorbrüche auszufüllen usw. Wie dankbar ist dann eine Frau, die sich in solchen Dingen nicht auskennt, wenn sich der Blöckleiter hilft und den auserwählten Papierkrieger erleidet.